

Die Parascha in Kürze

- Beschränkungen für Kohanim und den Kohen Gadol bezüglich Heirat, Beerdigungen, Essen der Abgaben an die Kohanim und körperliche Makel
- Gesetze über akzeptable Opfertiere
- Gesetze über Feiertage
- Gesetze über das Zünden der Menora, die Schaubrote und die Strafe für G-tteslästerung

Konzept der Woche

דָּבַר אֶל־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל וְאָמַרְתָּ אֲלֵהֶם מוֹעֲדֵי ה' אֲשֶׁר־תִּקְרְאוּ
אֹתָם מִקְרָאֵי קֹדֶשׁ אֵלֶּה הֵם מוֹעֲדָי :

„Sprich zu Jisraels Söhnen und sage ihnen: Die Feste Haschems, die ihr als heilige Versammlungen ausrufen sollt – dies sind meine Feste.“ (23:2)

Nachdem die Tora mit diesem Vers in das Kapitel über die Feiertage einführt, spricht der nächste Vers über den Schabbat. Raschi fragt: „Welche Beziehung hat der Schabbat zu den Festen?“ und antwortet: „Das lehrt dich, dass es dem, der die Feste entweicht, angerechnet wird, als hätte er auch die Schabbatot entweicht; und für die Heiligung der Feste erhält er denselben Lohn wie für die Heiligung der Schabbatot.“

Wie haben wir diese Gegenüberstellung zu verstehen? Rav Mosche Feinstein (1895-1986) erläutert, dass sich die Lehren, die wir vom Schabbat und von den Feiertagen lernen, ergänzen. Unser Hüten des Schabbats ist Zeugnis unserer אֱמוּנָה – *unseres Glaubens*, dass Haschem die Welt in sechs Tagen erschaffen und am siebten Tag geruht hat. Die Feiertage zu hüten zeigt unsere Überzeugung, dass Haschem sich selbst weiter um den Lauf der Dinge auf der Welt kümmert und die Natur nach Seinem Willen verändert, wenn es Seiner Nation dienlich ist.

Wir feiern Pessach, um uns zu erinnern, dass Er uns mit großen Wundern aus Ägypten herausgeführt hat, um uns zu Seinem Volk zu machen.

An Schawuot erinnern wir uns daran, dass Haschem uns die Tora gegeben hat und wir mit den Mitzwot der Tora auf dem rechten Weg durch unser Leben gehen können.

An Sukkot gedenken wir der עֲנַנֵי הַכְבוֹד – *Wolken der Herrlichkeit* – mit denen Er uns in der Wüste geschützt hat.

Rav Feinstein sagt, dass hier die Verse über die Feiertage dem Vers über Schabbat gegenübergestellt sind, weil die eine Wahrheit nicht ohne die andere Wahrheit von uns geglaubt werden kann. Wenn man glaubt, dass Haschem die Welt erschaffen hat, aber meint, dass die Welt von der „Natur“, Engeln oder anderen himmlischen Kräften kontrolliert wird, akzeptiert man Haschem nicht wirklich als den Schöpfer. Denn wenn man nicht glaubt, dass Haschem die Welt lenkt, gäbe es keinen Grund Seine Tora und Mitzwot zu halten. Diese Einstellung würde letztendlich zu Götzendienst führen.

Auch ein Mensch, der zwar glaubt, dass Haschem über die Welt herrscht, aber der Ansicht ist, dass die Welt von anderen Kräften geschaffen wurde oder dass sie irgendwie vor Millionen von Jahren entstanden ist, wird seinen Glauben an Haschems Kontrolle der Welt nicht aufrechterhalten. Die Tora lehrt daher diese beiden Vorschriften zusammen, weil wir lernen sollen, dass beide Teile das Ganze bilden: Man muss sowohl glauben, dass G-tt die Welt erschaffen hat und dass alles, das auf der Welt geschieht, von Ihm gelenkt wird.

Frage der Woche: Welche Mussarlektion lernen wir aus der Tatsache, dass unsere Feiertage מִקְרָאֵי קֹדֶשׁ – „Ausrufungen“ von Heiligkeit – genannt werden? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Zuletzt gestellte Frage und Antwort: Welche Bedingung müssen wir laut Vers 20:26 erfüllen, um Haschems Schutz zu erhalten? Rabbenu Bachya (11. Jhd.) sagt, dass sich Juden von den Völkern getrennt halten sollen und Haschem wird sie beschützen.

Biographie der Woche

Rabbi Jitzchak Alfasi

–
Rif

Jahrzeit 10. Ijar

Rav Jitzchak Alfasi wurde 1013 in einem kleinen Dorf in der Nähe von Fes im heutigen Marokko geboren. Er studierte im tunesischen Kairouan unter einigen der größten Rabbiner seiner Zeit, Rabbeinu Nissim ben Jakob (990-1062) und Rabbeinu Chananel ben Chuschiel (990-1053).

In Kairouan begann der Rif (das Akronym seines Namens) an seinem Werk *Sefer Hahalachot* zu arbeiten. Dabei handelt es sich um eine Zusammenstellung der halachischen Entscheidungen der Gemara zu den drei Ordnungen des Talmuds *Moed* (über Feiertage), *Naschim* (über Frauen und Familienrecht) und *Nesikin* (Straf- und Zivilrecht) sowie zu den Traktaten *Berachot* (Gebet und Segenssprüche) und *Chullin* (Speisegesetze). Es stellte die erste ausführliche Zusammenfassung der Halachot dar und wurde auch der Talmud Katan – der kleine Talmud – genannt. Es bildete zusammen mit den Werken des Rambam (Rav Mosche ben Maimon, 1135-1204) und des Rosch (Rav Ascher ben Jehiel, 1250-1327) die Grundlage für die Arba'a Turim von Rav Jakob ben Ascher (1269-1343) und damit auch den Schulchan Aruch von Rav Joseph Karo (1488-1575).

Von 1045 an lebte der Rif mit seiner Familie vierzig Jahre als großer Talmudgelehrter verehrt und anerkannt in Fes, worauf auch sein Name Alfasi – der aus Fes Stammende – zurückzuführen ist. Ihm zu Ehren wurde eine Jeschiwa gegründet und von nah und fern kamen begabte junge Männer, um von ihm zu lernen. Zu seinen Schülern gehörte Jehuda Halevi (1075-1141), der Autor des *Kusari*.

Im Alter von 75 Jahren musste er nach einer Denunziation bei den arabischen Behörden das Land verlassen und traf schließlich 1089 in Spanien, in der Stadt Lucena, ein, wo er die Jeschiwa leitete. Er starb dort 1103.